

Ein Wort mit vielen Bedeutungen

Der ehemalige Journalist Wolfgang Fleckenstein geht dem Begriff „Heimat“ auf die Spur

Freigericht-Neuses (jus). Es ist ein Begriff, der heutzutage oft gebraucht wird: Heimat. Doch was genau bedeutet er eigentlich? Dass die Antwort darauf gar nicht so einfach wie vielleicht gedacht ist, verdeutlichte der ehemalige Journalist und Redaktionsleiter der „Frankfurter Rundschau“, Wolfgang Fleckenstein, am Mittwochabend in seinem Vortrag in der alten Kapelle. Unter dem Titel „Heimat – gestern, heute, morgen“ begab er sich auf eine gedankliche Spurensuche des Begriffs in Geschichte, Philosophie und Politik und zeigte dabei eindrucksvoll, dass es für den eigentlich so vertrauten Begriff doch mehr als nur eine allgemeingültige Definition gibt.

Wer an den Begriff Heimat denkt, der kann ganz unterschiedliche Empfindungen erleben. Mancher mag hierbei an grüne Wälder oder schneebedeckte Berge denken, ein anderer an Wind und Wellen und ein dritter an die Häuserschluchten einer Großstadt. Doch auch durch die jüngsten Entwicklungen im Zusammenhang mit der Aufnahme vieler Flüchtlinge in Deutschland hat das Thema neue Bedeutung ge-

wonnen. Aus dem sentimentalsten Heimatbegriff ist ein Wort geworden, das in der Lage ist, die Gemüter schnell zu erregen. Für Fleckenstein ein wichtiger Grund, sich dieser Thematik unaufgeregt und sachlich zu nähern. Eine Herangehensweise, die auch viele Freigerichter ansprach, die der Einladung des Kunst- und Kulturvereins Kaleidoskop in Kooperation mit dem Heimat- und Geschichtsverein Freigericht gefolgt waren.

Bevor Fleckenstein sich auf die gedankliche Reise zu den Wurzeln des Heimatbegriffes machte, blickte er zurück auf seine erste Begegnung mit dem Begriff Heimat. Als er noch ein Junge war, sei eine Schauspielerfamilie in den Ort gekommen und er habe sich mit dem Sohn angefreundet, dessen Leben vom Weiterreisen geprägt war. „Dabei hörte ich erstmals das mir bis dahin unbekannte Wort Heimat.“ Ein Wort, das vor allem von Emotionen geprägt wird. So werde der Begriff fast immer mit Bildern aus der Kindheit und Jugend verbunden. Je stärker die Emotionen ein Ereignis prägen, desto stärker sei auch die Erinnerung daran.

„Die Geschichte der Menschheit

ist eine der immer wieder Neubeheimatung“, stellt er mit Blick auf die Wiege der Menschheit auf dem afrikanischen Kontinent fest. Seit jeher ist der Mensch in Bewegung. Ein biblisches Beispiel sei die 40 Jahre dauernde Wanderung der Israeliten ins Gelobte Land, die auch zeige, dass es eine gewisse Zeit brauche, um anzukommen.

Wie sehr der Heimatbegriff mit der Zeitgeschichte verbunden sei, verdeutlichte Fleckenstein mit einem Blick auf die Verwendung des Wortes. So vermessen die Worthäufigkeitszählungen des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache pro einer Million Wörter in repräsentativ zusammengestellten Texten bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts Frequenzen im niedrigen einstelligen Bereich. 1740 lag dieser beispielsweise bei vier Mal je einer Millionen Wörter. Erst nach 1800 stieg die Zahl durch die napoleonischen Kriege auf 26 Verwendungen an. Bis kurz vor 1900 stieg die Verwendung auf 70. Sie blieb hoch bis 1940, sank bis 1990 aber spürbar ab (58). „Seit 2010 ist sie aber wieder angestiegen auf 64 Verwendungen pro eine Million Wörter.“

In der modernen Literatur tauche



Wolfgang Fleckenstein. FOTO: LINK

der Heimatbegriff seit etwa 1830 auf und habe sich seitdem zu einem beliebten Genre entwickelt, das heute eine Renaissance im Lokal-Krimi erlebe. Es überrascht wenig, dass sich auch Schriftsteller immer wieder mit dem Heimatbegriff beschäftigen. Bernhard Schlink etwa sieht „Heimat als Utopie“ – ein Stück unwiederbringliche Vergangenheit. Ein Sehnsuchtsort, den man am intensivsten erlebe, wenn man nicht dort sei. So gehe es auch dem griechischen Sagenheld Odysseus, der nach langen Jahren in der

Ferne bei seiner Heimkehr die Heimat nicht mehr erkenne.

Literatur, Religion, Philosophie, Etymologie: Sie alle haben einen eigenen Blick auf den Begriff der Heimat. Bei der Suche nach der Definition muss der Blick aber nicht zwangsweise in die Vergangenheit gehen. So gibt es auch Autoren, die sich mit einer zukunftsgerichteten Definition der Heimat beschäftigen. Er berichtet von der Idee zur Globalisierung nachhaltiger Regionalentwicklung, bei der der in seiner Heimat verwurzelte Bürger Verantwortung übernimmt und sein Umfeld aktiv gestaltet, um so die Welt zu einem für alle gleichermaßen lebenswerten Ort zu machen.

Mit seinem umfangreichen Gedankenexkurs gab Fleckenstein den Anwesenden viele neue Anregungen und Impulse, sich mit dem Thema Heimat neu zu beschäftigen. Mit Blick auf die vielfältigen und ineinandergreifenden Ebenen seines Vortrags wurde dabei deutlich, dass es mit einer eindimensionalen Erklärung nicht getan ist und es sich bei Heimat eher um einen Prozess denn um einen Ort handele. Ein Prozess, zu dem viele verschiedene Faktoren beitragen.